

NEBELSPALTER

Gleichberechtigung

Unterdrückt oder nicht?



Margit Osterloh

23. August 2022 um 14:30



Unterdrückt oder selbstbestimmt? Frauenstreik im Juni 2022 in Genf. Bild: Keystone

Lange Zeit war klar: Die Vorlieben der Geschlechter, ihre Lebensverhältnisse und ihre Bezahlung gleichen sich immer stärker an.

Angeglichen hat sich in der Tat das Ausbildungsniveau. War 1990 in der Schweiz das Verhältnis von Studienabschlüssen von Männern und Frauen noch etwa zwei zu eins, so ist heute der Frauenanteil 53 Prozent. In vielen Fächern haben die Frauen die Männer sogar weit überholt, zum Beispiel im Recht, in der Humanmedizin, in der Psychologie und in der Biologie. Wir haben die am besten ausgebildeten Frauen aller Zeiten, vorzüglich vorbereitet für den Arbeitsmarkt. Würden wir die konventionelle ökonomische Theorie anwenden, dann wäre heute zu erwarten, dass mehr oder zumindest gleich viele Frauen wie Männer im Arbeitsmarkt aktiv sind. Warum ist das selbst bei jüngeren Frauen nicht der Fall?

Was wichtig ist:

- Noch immer sind Frauen nicht ebenso stark erwerbstätig wie Männer.
- Gemäss manchen Stimmen liegt das daran, dass das weibliche Geschlecht noch immer unterdrückt wird.
- Viele Frauen entscheiden sich aber bewusst und selbstbestimmt für Familienbetreuung und Teilzeitjobs.

Es gibt mehrere Dimensionen der Gleichheit

Diskriminierung von Frauen im Arbeitsmarkt ist bei uns kaum mehr auszumachen, eher beklagen sich heute viele junge Männer, dass Frauen bevorzugt werden. Dennoch finden «woke» Frauen, dass sie unterdrückt seien. Sind sie von ihrer Ideologie total verblendet? Nicht ganz. Es gibt mehrere Dimensionen der Gleichheit: Da wäre zuerst die Dimension der formalen Gleichheit. Die Zeiten, in denen Männer mehr Rechte beansprucht haben, sind glücklicherweise vorbei – zumindest bei uns. Dann gibt es aber noch die Dimension der inhaltlichen Gleichheit, zum Beispiel die Frage, ob es grundsätzlich unterschiedliche männliche und weibliche Identitäten gibt, wie dies etliche Feministinnen bejahen. Sie bestehen darauf, dass Frauen die Wahl haben sollen, ob sie der Familie oder der Karriere den Vorzug geben.

Hausfrauen unter Rechtfertigungspflicht

Diese Ansicht hat aber Folgen für die Arbeitsteilung innerhalb der Familie bezüglich Hausarbeit und Kinderbetreuung – mit Folgen auf dem Arbeitsmarkt. Empirische Befunde [zeigen](#): Bis Mitte der 1990er Jahre haben sich die Vorstellungen über formale und inhaltliche Gleichheit parallel entwickelt. Es gab eine wachsende Zustimmung zur Ansicht, dass Pflichten im Haushalt gleich verteilt und Frauen gleich berufstätig wie Männer sein sollen. Reine Hausfrauen sahen sich mitunter einer Rechtfertigungspflicht ausgesetzt. Etwa ab 1995 hat diese Zustimmung abgenommen.

Zunehmend haben sich Eltern – insbesondere Mütter – zu Helikoptereltern entwickelt.

Zunehmend hat sich – insbesondere in den wohlhabenderen Familien – eine «Equal but separate» - bzw. «Equal but traditional»-Ideologie herausgebildet. Hausarbeit und Kinderbetreuung wurden gegenüber der Karriere aufgewertet, ja es hat sich sogar ein neuer Kult der Mutterschaft entwickelt. Zunehmend haben sich Eltern – insbesondere Mütter – zu Helikopter-Eltern entwickelt. Sie wenden immer mehr Zeit für die Betreuung ihrer Kinder auf, im Durchschnitt doppelt so viel innerhalb von zehn Jahren.

Frauen bevorzugen oft familienfreundliche Jobs

Gleichzeitig hat sich innerhalb der – heute gleichermassen gut – ausgebildeten Eltern eine neue Form der Arbeitsteilung breit gemacht, welche die Harvard-Professorin Claudia Goldin so beschreibt: Die Männer übernehmen die «greedy jobs» mit fünfzig bis sechzig Stunden wöchentlicher Arbeitszeit und hohem Einkommen, die Frauen arbeiten in familienfreundlichen Jobs, vorzugsweise in Teilzeit mit entsprechend niedrigem Verdienst und beschränkten Karrierechancen.

Sind sie deshalb unterdrückt? Wenn ja, von wem?